

**Manfred Bundt, Schüler, über den 17. Juni in Magdeburg**Abschrift**Manfred Bundt, Schüler der Käthe-Kollwitz-Oberschule**

Am 17. Juni 53 trafen wir uns wie gewohnt zum Unterricht. Aus den Nachrichten wussten wir, was in Berlin die Bauarbeiter gefordert hatten, und die Stimmung war angespannt. In der großen Pause ging es wie ein Lauffeuer durch die ganze Schule – die Arbeiter streiken, und ihre Demonstration hat schon den Breiten Weg erreicht. Da gab es für uns kein Halten mehr, und eine Euphorie von maßloser Freiheit erfasste uns alle. Ein gleiches Gefühl ergriff uns auch 36 Jahre später, als im November die Mauer gefallen war. (...)

Mit unserem Freiheitsgefühl ließen wir Schule Schule sein und gingen zum Breiten Weg. Hier sahen wir die Arbeiter aus den Betrieben des Schwermaschinenbaus, und ich sehe noch heute den Arbeiter vor mir, sicher einer aus der Schmiede oder aus dem Schmelzbetrieb, der seine Lederschürze noch um hatte, ein wahrer Repräsentant der Arbeiterklasse, wie er in die Läden ging und mit ruhigem Ton die Verkäuferinnen bat, die allgegenwärtigen politischen Losungen zu entfernen. Sie folgten seiner Bitte gern und bereitwillig.

Der Demonstrationzug, der anders als zum 1. Mai ohne rote Fahnen und Schalmeienklänge auskam, zog bis zum Boleslav-Bierut-Platz und von hier aus auf der Otto-von-Guericke-Straße wieder zurück. Wenn es bisher ruhig und diszipliniert zugeht, so kam es am Haus des FDBG (...) zu ersten Ausschreitungen. Aus den Fenstern wurden Akten und Möbel unter dem Applaus der Demonstranten auf die Straße geschmissen.

Der Zug bog dann ab in Richtung Bahnhof und dann zum Polizeipräsidium. Hier wurden die Forderungen nach dem Freilassen der Gefangenen laut vorgetragen. Aus dem Polizeipräsidium kam aber keine Reaktion. Alle hatten sich anscheinend verkrochen und verbarrikadiert. Die Stimmung heizte sich auf, und ein Uniformierter (es war ein Angehöriger der Feuerwehr) wäre beinahe ernsthaft misshandelt worden, wenn nicht ein paar besonnene Männer für begrenzte Ruhe und Ordnung gesorgt hätten. Als die Bedrängung immer größer wurde, fielen die ersten Schüsse. Wir Jungen guckten neugierig in die Luft, die kriegserfahrenen Landser neben uns aber zogen die Köpfe ein und stießen uns nach unten. Ihr guter Rat war dann: Nun geht nach Hause, Jungens, denn hier habt ihr jetzt nichts mehr zu suchen.

Auf dem Rückweg zur Schule ging ich dann am Hauptbahnhof vorbei. Ich hörte, wie ein Arbeiter von seinen Freunden dringend aufgefordert wurde, den nächsten Zug in Richtung Helmstedt zu nehmen, denn die von seinem grenzenlosen Freiheitsgefühl an diesem Tag geprägten Handlungen würden ihn morgen oder übermorgen teuer zu stehen kommen.

Auf dem Rückweg zur Schule musste ich die Otto-von-Guericke-Straße überqueren. Plötzlich stoben die Demonstranten auseinander und die ersten sowjetischen Panzer kamen in rasantem Tempo die Straße entlang und schossen mit ihren Maschinengewehren. Da war allen klar, dass das Freiheitsgefühl nur von sehr kurzer Dauer gewesen ist.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
----------------------------------------------	-------------------------	-----------------------------------------------------------

*[Quelle: Peter Lange/Sabine Roß (Hg.), 17. Juni 1953 – Zeitzeugen berichten. Protokoll eines Aufstands, unter Mitarbeit von Barbara Schmidt-Mattern im Auftrag der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und des Deutschlandfunk, Münster 2004, S. 274-275.]*

*Bundeszentrale für politische  
Bildung*

*DeutschlandRadio*

*Zentrum für Zeithistorische  
Forschung Potsdam e.V.*